Die Brille : wie eine Ausstellung zustandekommt

Autor(en): **Fensterriegel, Josuah**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-15939

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE BRILLE

WIE EINE AUSSTELLUNG ZUSTANDEKOMMT

Wie eine Ausstellung gemacht wird?

Es ist genau dasselbe wie bei einem Denkmal: es hat einer die Idee, dass man dem Herrn Meier-Meier ein Denkmal setzen sollte. Ein anderer hat nichts dagegen, ein Bildhauer erscheint auf dem Plan, ein Aktionskomitee taucht auf — niemand weiss woher und wieso — eine grosse Liste von prominenten Persönlichkeiten wird aufgestellt. Die prominenten Persönlichkeiten werden eingeladen, ihren Namen unter ein Schriftstück zu setzen »durchaus unverbindlich«. Es ergiesst sich ein Regen von Zirkularen übers Land, mit den bekannten grünen Einzahlungsscheinen. Und dann brauchen nur noch Gemeinde, Kanton und Bund um eine Subvention angegangen zu werden, und das Denkmal ist fertig.

Das mit der Ausstellung ist also ganz ähnlich: es hat einer die Idee, man müsse das nächste Jahr eine Gewerbeausstellung veranstalten; ein zweiter hat nichts dagegen; es taucht ein Architekt auf, es bildet sich ein Aktionskomitee usw.,; usw.; s. o.

Natürlich sind da noch gewisse Unterschiede: nämlich bei einer Gewerbeausstellung da gibt es auch Aussteller. Ob die Firma A ausstellt? I wo, sie ist das letztemal so kolossal hereingefallen, trotz dem wunderbaren Aufbau (Winkelrieddenkmal in Seife, anderthalbfache Lebensgrösse). Firma B scheint auch keine Lust zu haben. Aber Firma C, noch jung und frisch, unbelastet, ohne trübe Erinnerungen und ohne Ausstellungsprunkstücke auf dem Speicher, Firma C scheint zugänglich. Wirklich: Firma C beteiligt sich an der nächstjährigen Gewerbeausstellung mit einem Stand von 65 Quadratmetern! An diesem erbärmlichen Nagel, an der Zusage der Firma C, wird nun der ungeheuerliche Klotz, die Gewerbeausstellung des nächsten Jahres befestigt und aufgehängt: ein nettes Zirkularschreiben ladet die unglücklichen Firmen A und B und natürlich auch D bis X, Y und Z ein, sich nochmals zu überlegen, ob sie wirklich dieser epochalen Demonstration des heimischen Gewerbes fehlen könnten, wo doch, wie bekannt, unter anderem zum Beispiel die Konkurrenz, nämlich die Firma C eine Beteiligung in grösstem Maßstabe zugesagt habe?! Die unterfertigten Persönlichkeiten würden es ganz ausserordentlich bedauern, wenn gerade die Firma A, bezw. B, bezw. X, Y Z, die auf dem fraglichen Gebiete geradezu als führend bezeichnet werden müsse, hier vermisst werde. Die Firma möge also wie gesagt nochmals prüfen, ob nicht — und wirklich, die Firmen A und B prüfen, ob nicht; und erklären, wenn auch seufzend, dass sie 75 resp. 85 Quadratmeter belegen werden. »Sie werden das Opfer bringen«.

Opfer? Wozu? Für wen? Für was?

Kein Mensch wüsste das anzugeben.

Nämlich, der Mann, der die gute Idee von der Gewerbeausstellung hatte, ist gar nicht in das Aktionskomitee gewählt worden; der Architekt, auf den nach anderen die ganze Ausstellungsidee zurückzuführen ist, hat in der Sache ein Haar gefunden und ist zurückgetreten; die prominenten Persönlichkeiten haben — wie immer — keine blasse Ahnung; sie haben nur sozusagen aus Gefälligkeit ihre Unterschrift gegeben.

Natürlich kann man's beim Festbankett hören und in den Zeitungen lesen, dass da die Kunst gefördert wird, dass das darniederliegende Gewerbe einen Aufschwung feiert, dass das brennende Interesse des Publikums an der Erhaltung bodenständiger Arbeit sich dokumentiert, und dass die prominentesten Persönlichkeiten sich voll und ganz mit der in der Ausstellung verkörperten Idee decken.

Das ist natürlich alles schön und gut, aber doch nicht so recht glaubhaft.

Denn wer hat je an einem Eröffnungsbankett einer Ausstellung *ein* wahres Wort gehört? Der Vorsitzende des Organisationskomitees hat sich in der letzten Minute vom zweiten Sekretär die nötigen Leitlinien beibringen lassen; und der Herr Vorsitzende des Gewerbevereins Soldanella, der im Namen der Aussteller zu sprechen hat, der spricht, mit dem Angstschweiss auf der Stirne, von dem Vergnügen und dem inneren Drang, mit dem das Gewerbe an diesem festlichen Tage vor das Publikum trete, und dass es je und je das Bestreben des heimischen Gewerbefleisses gewesen sei — — —

Es ist *sehr* schwierig anzugeben, wozu all die Opfer gebracht werden: wer hat denn *ein Interesse* an der Ausstellung, wenn man so fragen darf? Wer steht dahinter? Welche Ideen, welche wirtschaftlichen Postulate, welche nähern oder fernern politischen Absichten sollen da verwirklicht werden?

Die Aussteller »bringen Opfer«, das Publikum besucht den Vergnügungspark. Die Wirte der Stadt fühlen sich durch die Ausstellungsrestaurationen geschädigt, die Stadtväter und die übrigen Garantiekapitalzeichner ärgern sich über das Defizit, das sie zu tragen haben.

Wer hat eigentlich die Ausstellung gewollt?

Eine Frage, die so unmöglich zu beantworten ist, wie die Frage nach der Entstehung des Weltkrieges. Vielleicht ist einzig der zweite Mann daran schuld. Nämlich der, der nichts dagegen hatte, als der erste Mann die »Idee« von der Gewerbeausstellung entwickelte.

Genau wie beim Denkmal Meier-Meier.

Josuah Fensterriegel.